

Name: Maximilian Werner. Alter: 35. Verbrechen: Hochverrat. Gesicht: etwas breit, bedeutende Hiebnarbe auf der Backe. Nase: ziemlich lang, spitz. Mund: klein, proportioniert. Und jetzt?

Wie es zustande kommt, weiß so ziemlich jeder, zumindest vom Fernsehen. Und manch einem flüchtigen Straftäter wurde es schon zum Verhängnis: das Phantombild. Polizisten basteln mit Hilfe von Zeugen am Computer aus allerlei Fotos ein Konterfei des oder der Gesuchten, das dem Original möglichst ähnlich sehen sollte. Alles Routine also? – keineswegs.

siedelte, dort als Rechtsanwalt praktizierte, nach dem Scheitern der Revolution 1850 nach Amerika emigrierte, später anmestiert heimkehrte und 1875 in Offenburg verstarb, war bis vor einigen Jahren allzu wenig bekannt. Zwei Artikel im Acher- und Bühler Boten sowie ein Aufsatz im 1993 erschienenen Jahresband „Die Ortenau“ des Historischen Vereins für Mittelbaden brachten die Stadt Oberkirch auf die Spur ihres einstigen Bürgers und im Strudel des gefeierten Revolutionsjubiläums auf eine originelle Idee: Warum nicht das Bundeskriminalamt (BKA) um Hilfe bitten?

können wir natürlich nicht garantieren“, räumten sie ein.

Tierisch ernst ging es bei der Arbeit nicht zu. „Ich komme mir beinahe vor wie beim Friseur“, kommentierte der Karlsruher Gast lächelnd, als ihn die BKA-Spezialistinnen wiederholt fragten: „Ist es Ihnen so recht oder meinen Sie, wir sollten hier noch etwas wegnehmen?“ Am Ende waren jedenfalls

Phantombild des Maximilian Werner, geboren 1815

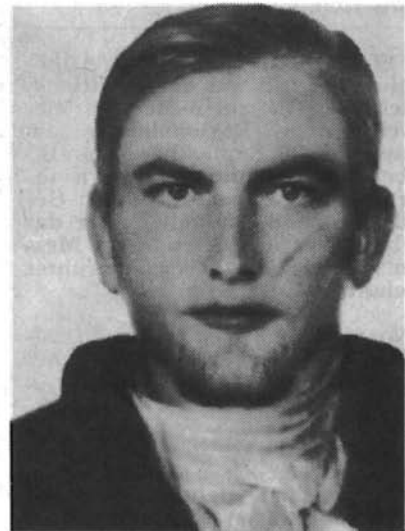
Ein Computer gibt der Revolution ein Gesicht

Diese Erfahrung machten am Dienstag zwei Beamtinnen des Bundeskriminalamts Wiesbaden, die mit Computer und spezieller Software extra nach Oberkirch gereist waren, um Licht in eine mysteriöse Fahndung zu bringen, die schon vor langer Zeit zu den Akten gelegt wurde. Einem prominenten Oberkircher Revoluzzer der Jahre 1848/49 ein Gesicht zu geben, das war ihr Ziel, und für sie eine „ungewöhnliche, reizvolle Herausforderung“.

Denn wie Maximilian Werner von Oberkirch, der entschlossene Freiheitskämpfer und Demokrat, aus gesehen hat, das weiß niemand so genau. Ein historisches Porträt des Abgeordneten der Frankfurter Paulskirche und letzten Kriegsministers der badischen Revolutionsregierung ist bis heute nicht aufgetaucht. Auch über das Leben des gebürtigen Appenweirers, der 1845 mit 30 Jahren nach Oberkirch über-

Mit intensiver Unterstützung seiner Eltern hatte der Journalist und Historiker Alexander Werner nach langwierigen Recherchen in seinen Veröffentlichungen viel neues Material über seinen Ururgroßonkel zutage gefördert, darunter eine Fahndungsbeschreibung, einen Steckbrief sowie Bilder der Eltern und Brüder des Revolutionärs.

Für Hauptamtsleiter Hermann-Josef Müller lag es nahe, den Karlsruher Nachfahren des einstigen „Diktators“ ins Oberkircher Rathaus einzuladen, um sich mit Kriminalhauptkommissarin Gabriele Pistor und Kriminalkommissarin Tina Wegemund ans Werk zu machen. Drei Stunden dauerte es, bis die beiden Damen vom BKA das druckfrische Ergebnis präsentieren konnten: einen adretten Mann um die 30, mit Kinnbart und Schmiß auf der Backe. „Ob Maximilian Werner tatsächlich so aussah, das



BESTIMMTER BLICK: So sah er aus, der aufständische Maximilian Werner aus Oberkirch. Bild: BKA

alle ganz zufrieden. Auch Merkmale wie „etwas breites Gesicht“, „gute Gesichtsfarbe“, „kleiner, proportionierter Mund“, „lange, spitze Nase“ oder „bestimmter Blick“ finden sich augenscheinlich in der Montage wieder.

„Nun fehlt nur noch eine Gedankenfelde am Wohnhaus des Revolutionärs“, kommentierte Amtsleiter Müller. Wenn sich der Tip von Alexander Werner, Stadtgartenstraße 14, durch Grundbücher bestätigen sollte, steht dem nichts im Wege. Nicht nur Oberkirch wird jedenfalls ihren berühmten Bürger in den kommenden Monaten im Blick behalten. wera